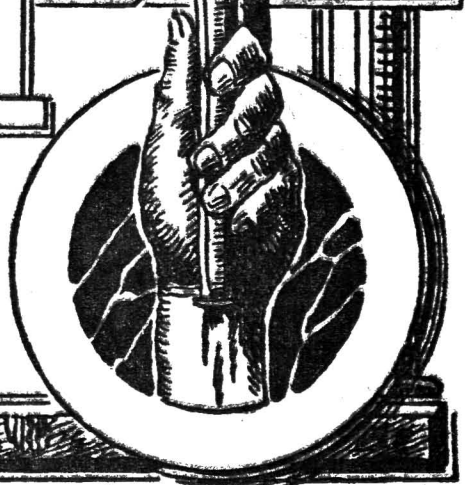
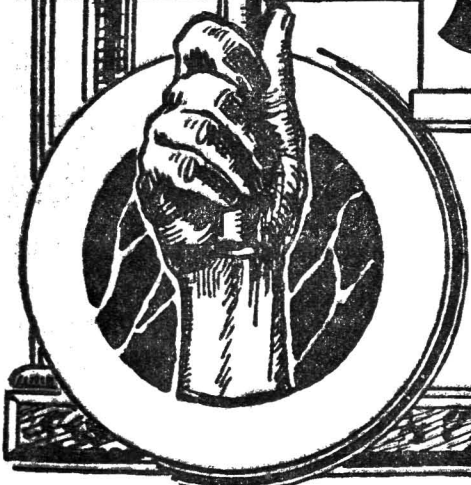


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 20.

Sonnabend, den 20. Mai 1905.

9. Jahrgang.

Felix Lange †.

Unsere Organisation hat einen schweren Verlust erlitten. Kollege Felix Lange, welcher seit Juli 1902 das Amt eines Zentralassistenten bekleidete, ist am Freitag, den 12. Mai, früh 3 Uhr, in einem Alter von erst 38 Jahren an der Lungenemphyse gestorben.

Er gehörte seit 1887 unserer Organisation an und war uns auf den verschiedensten Kongressen immer ein treuer, weitblickender Berater. Durch das Vertrauen der Kollegen wurde ihm auf dem Kongress zu Leipzig, 1902, der Posten eines Hauptassistenten übertragen. Was er in dieser Stellung innerhalb der verhältnismäßig kurzen Zeit geleistet hat, ist den organisierten Steinarbeitern Deutschlands hinreichend bekannt. Trotz schwerster Krankheit war er beinahe bis zu seinem Lebensende für den Verband tätig, ein Beweis, wie peinlich er sein Amt als Gewerkschaftsangestellter auffaßte. Der Verstorbene hat sich besonders um die Umgestaltung des Verbandes sowie die Hebung der Finanzen verdient gemacht. Kollege Lange war ein äußerst pflichttreuer Beamter, dem die Förderung des Verbandes über alles ging.

Wir werden dem leider zu früh verstorbenen Mitkämpfer jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Zentralvorstand. Die Redaktion des Steinarbeiters.
Der Verbandsausschuß.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

In folgenden Filialen stehen die Kollegen in Lohnbewegungen: Annaberg, Warburg, Potsdam, Offenbach, Konstanz, Fachsenbach a. Main und Wiesbaden.

Im Streik befinden sich die Marmorarbeiter in Hamburg II sowie die Sandsteinmehrer in Gotha, Erfurt und Seeburg bei Erfurt. Bektere drei Orte wollen einen gemeinschaftlichen Tarif erringen.

München. Die Aussperrung der Steinarbeiter dauert unverändert fort. Streikbrecher sind nicht zu verzeichnen. Mehrere Unternehmer haben bewilligt. Es kommen noch 250 Kollegen in Frage.

Dresden. Die hiesigen Steinmehrer, 350 an der Zahl, sind am Dienstag, den 16. Mai, in den Streik getreten. Sicherem Vernehmen nach wollen die Unternehmer aus Böhmen, aus Ungarn und Italien Arbeitswillige anwerben. Vorsorge gegen diesen Treid ist getroffen. Die Kollegen verlangen die Anerkennung des Pirnaer Tarifs, insbesondere die Erhöhung des Prozentzuschlags auf Posteaer Stein.

Leipzig. Am 15. Mai nahmen die hiesigen Steinmehrer die Arbeit wieder auf. Die Herren Innungsmeister mußten sich bereit erklären, die zurückgezogene 5 prozentige Lohnzulage wieder zu gewähren. Der Streik dauerte 14 Tage. Streikbrecher waren nicht zu verzeichnen.

Greiz. Der Streik der Sandsteinmehrer ist zu unsern vollen Gunsten nach eintägiger Dauer erledigt.

Rebra. Ohne Streik wurde eine Lohnerhöhung von 10 Prozent erreicht.

Sahbachwalden (Zahlstelle Kappelrodeck). Platz Kromer, Hauptgeschäft Karlsruhe, ist gesperrt. Zureisende wollen sich beim Vertrauensmann, Kollegen Johann Weindl, Kappelrodeck, im Gasthaus zum Röhl, von abends 7 1/2 Uhr ab über das Nähere erkundigen.

Baugen. Zuzug nach Stiebitz bei Baugen, Bruch Bachmann, ist fernzuhalten.

Nürnberg. Die Sperre ist über die Kunststeinfabrik der Firma Radlmeier verhängt wegen Lohnminderungen. Zuzug zur genannten Firma ist streng fernzuhalten. Durchreisende Kollegen werden ersucht, beim Vertrauensmann, Kollegen Scheuring, Grenzstraße 14, vorzusprechen. In Nürnberg herrscht großer Arbeitsmangel. Die stattfindende Ausstellung 1906 hat leider für unseren Beruf fast gar keine Arbeit gebracht. Lasse sich daher kein noch Nürnberg verlocken.

Schweiz. In Basel wurden sämtliche Steinhauer ausgesperrt. In Korschach befinden sich die Kollegen auch im Streik. In St. Margrethen und Bern ist die Bewegung äußerst kritisch, ebenfalls in Tessin und Uri. Nach den Streikorten sowie den gesperrten Plätzen ist Zuzug strengstens fernzuhalten.

Betreibt Agitation.

Überall regt es sich. Kein Jahr brachte uns so schwere Lohnbewegungen und Streiks, wie dieses Frühjahr. Beeinflusst durch eine günstige Konjunktur, konnten die bis jetzt geführten Streiks immer zu unsern Gunsten erledigt werden. Der Machtbündel der einzelnen Innungen und des Unternehmerverbandes mußte so jäh an dem Widerstande der Steinarbeiterorganisation scheitern. Die Unternehmer mußten in diesem Frühjahr überall klein beigeben, ein Beweis, daß die inszenierten Lohnbewegungen auch genügend vorbereitet waren. Gerade jetzt ist der günstigste Augenblick, mit voller Wucht die Agitation zu betreiben. Hier gibt es kein Zuhilfenahme. Es ist notwendig, den vom Kapitalismus ausgemergelten Steinarbeitern zu sagen, dein Platz ist im Steinarbeiterverbande. Wir haben unsern Indifferenten den Klassenkampf, die Klassengegenstände zu predigen. Wir haben dies um so nachdrücklicher zu befolgen, weil die Steinarbeiter, die größtenteils in den ländlichen Distrikten im Joche des Kapitals fronden, vom Geiste der Aufklärung noch sehr wenig verspürt haben. Es genügt nicht allein der gute Wille, diese Leute zu organisieren, nein, es ist endlich an der Zeit, diesen Willen in die Tat umzusetzen. Die Verwaltungen, die Gauleitungen, nicht minder die Organisationsleitung, hat mit Hochdruck die Agitation zu fördern. Der Kreis der uns Fernstehenden ist immer mehr zu verkleinern. Jedes einzelne Mitglied des Verbandes hat seinen Augenblick zu verschaffen, um für die Propagierung unserer Ideen tätig zu sein.

Zehntausende von Steinarbeitern stehen uns noch fern. Erst 10 Prozent unserer Berufskollegen sind organisiert, welche ungeheure Arbeit in der Aufklärung, in der Organisation ist noch zu tun. Betrachten wir doch die äußerst mißlichen Zustände im gesamten Steinarbeiterberufe. Trotz der Bundesratsverordnung herrscht allerdings wo die Organisation noch nicht besteht, die unbeschränkte Arbeitszeit. Die Steinindustriellen bekämpfen jeden sozialen Fortschritt. Hier muß mit der Aufklärung eingeseht werden.

Ferner wird wohl in keinem anderen Berufe das wilde Affordwesen so seine verderblichen Blüten zeitigen, als bei uns. Die Steinarbeiter haben die Arbeit zu leisten. Die Unternehmer diktieren nach Belieben den Lohn. Die Arbeitsordnungen in den einzelnen Betrieben sind ganz einseitig, nur zu gunsten der Unternehmer abgefaßt, weil die Steinarbeiter sich bisher leider um die ihnen zustehenden Rechte sehr wenig oder gar nicht gekümmert haben.

Wer einigermaßen die Augen offen hält, dem müssen solche Zustände nicht entgangen sein.

Jeder Steinarbeiter, der sich nicht blindlings zum Arbeitsflaben des Unternehmers hingibt und hingeben will, muß sich gegen diese tieftraurigen Zustände aufbäumen und auf Remedur dringen.

Aber viele Kollegen tragen ein solches Verlangen leider noch nicht in sich. Hier muß nachgeholfen werden. Dieses kann in erster Linie durch die mündliche Agitation geschehen. Gerade der Steinarbeiter hat so oft Gelegenheit, mündliche Agitation zu treiben, so in den Steinbrüchen, auf den Werkplätzen, in den Fabriken der Hartsteinindustrie usw. Überall ist vom Wert des Verbandes zu reden. Insbesondere haben sich auch die Kollegen mit dem Inhalte des Fachblattes vertraut zu machen, um über alle Fragen des Verbandes und des gewerkschaftlichen Kampfes orientiert zu sein.

Werfen wir einen Blick in den Rechenschaftsbericht des Jahres 1904, der unsern Mitgliedern vor einigen Tagen zugeht, so läßt sich erst erkennen, welche Vorteile finanzieller Art der Verband den Mitgliedern gebracht hat. In weit über 100 Orten, wo unser Verband in Frage kommt, sind Tarife abgeschlossen worden, wo die Unternehmer nicht mehr willkürlich die Löhne festlegen können. In Dutzenden von Orten mußten die Unternehmer von einer sonst so beliebten Reduzierung der Löhne Abstand nehmen, weil sie die Macht des Verbandes anerkannten.

Aber es könnte noch weit mehr zugunsten unserer Kollegen geschehen, wenn die Mitgliederzahl des Verbandes eine bedeutend höhere wäre. Dieses Ziel, die Hebung des Mitgliederstandes um ein Beträchtliches, muß jetzt unsere Hauptaufgabe sein. Wir müssen offen aussprechen, daß in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Agitation bedeutend mehr hätte getan werden müssen. Solen wir das Versäumte so schnell wie möglich nach. Es wurden im Jahre 1904 beinahe 7000 Aufnahmen gemacht, die bezahlten Eintrittsmarken weisen dieses aus. Wo aber sind diese Mitglieder geblieben? Nach kurzer Zeit gingen sie dem Verband wieder verloren. Dieser Zustand kann und muß beseitigt werden.

Die Gewinnung von Mitgliedern kann nicht allein dem Zufall überlassen werden, sondern die Frage, wie steht es mit dem Betreiben unserer Agitation, muß von der Organisationsleitung auch den Gauleitungen immer wieder von neuem ventiliert werden. Wir können unmöglich hinter andern Organisationen zurückbleiben. Die Redaktion hat das Empfinden, daß nicht in allen Gauleitungen dieser Frage das nötige Interesse entgegen gebracht wird. Wie sich die intensiv betriebene Agitation lohnt, sehen wir momentan am besten in den Gauen Mannheim und Frankfurt; Zahlstelle um Zahlstelle entsteht. Dem Verband wurden dort in diesem Jahre schon Hunderte von Mitgliedern zugeführt, und wird so fortgefahren, dann sind auch weiterhin noch ansehnliche Resultate zu erzielen. Allerdings einige Gaubewaltungen scheinen überhaupt nicht zu existieren und es bedarf schließlich eines Druckes von oben, um diese Instanzen an ihre Pflichten zu erinnern.

Wir haben eine Reihe von Landstädten und Orten, wo 10, 20, 30 Kollegen beschäftigt sind, auch diese Kollegen sind dem Verband zuzuführen. Man muß nicht denken, wegen ein paar Mann lohnt sich diese Arbeit nicht. Gerade auf diese Orte wurde die Agitation noch sehr wenig ausgedehnt.

Kollegen, wir müssen alles ausnützen, um unsere Position zu stärken.

Der Steinarbeiterverband muß ein sicherer Hort gegenüber den Machtgelüsten der Unternehmer sein.

Darum auf zur Arbeit, zur Agitation!
Hier gibt es kein zu viel!

Aus dem schlesischen Sandsteindistrikt.

Mancher, der den Hinweis auf die schlechte Arbeitsgelegenheit im Bunzlauer Versammlungsbericht in Nr. 17 des Steinarbeiter gelesen hat, wird ihn wohl nicht ganz ernst genommen haben, ihn vielleicht nur der leider an manchen Orten üblichen Aussperrungspolitik zugeschrieben haben. Doch dem ist nicht so. Nach traurigen liegen die Verhältnisse in Alt-Warthau. Wohl noch nie ist hier wie im ganzen Distrikt die Geschäftslage eine so schlechte gewesen, wie zurzeit. Schon im vorigen Jahre war es nicht zum besten, aber der jetzige Zustand kommt einem gänzlichem Stillliegen fast gleich. Das einstmal berühmte

Winterquartier der reisenden Kollegen hat jetzt nicht einmal für eine Handvoll verheirateter Kollegen dauernde Beschäftigung. Bei der Firma Zeidler u. Wimmel sieht es am traurigsten aus. Profilarbeiten scheinen bei der Firma überhaupt nicht mehr Sitte zu sein. Die Spezialität sind amerikanische Musikta, und diese sind schon eine große Seltenheit. Die Hauptbeschäftigung der Kollegen ist Spazierengehen. Schon bei günstiger Konjunktur herrschen in diesem Branche Zustände, die sogar die in Mt. Warthau all-gemein üblichen bei weitem übertreffen. Der Bruch ist 5-600 Meter lang und die Kollegen müssen sich ihre Stücke aus den einzelnen Schächten selbst holen bis zur Arbeits-bude. Ehe einer in diesem ausgedehnten Bruch den Polier gefunden hat, um sein Stück abzugeben und sich ein neues anweisen zu lassen, vergeht schon eine geraume Zeit. Jetzt heißt es, den Rutscher suchen, der mit dem Pferd den Bänke-wagen nach der betreffenden Ecke des Bruchs fährt. Nun müssen noch die Tagearbeiter herzugeholt werden zum auf-laden, und wenn man unterwegs nicht das Pech hat, umzuwerfen, geht es endlich zur Arbeitsbude, wo die Kol-legen dann das Stück mit aufbänken helfen müssen. Schon wenn man das Glück hat, daß alles hintereinander klappt, vergeht eine geraume Zeit. Aber in der Regel glückt es nicht immer. Entweder der Polier ist im angrenzenden sogenannten Kleinen Bruch (seit Mitte Sommer 1904 durch-gebrochen), oder der Rutscher ist mit einer Karre Schutt auf der Wurfe (Schutthalde), oder die Arbeiter sind ander-weitig beschäftigt, oder es sind eine Anzahl Kollegen gleich-zeitig fertig geworden und müssen warten, um alle n a c h-einander den Lebensweg durchzumachen. Es muß zu-gebeugt werden, daß bei passender Arbeit von seiten der Betriebsleitung Sorge getragen wird, daß alles schnell hintereinander geht; ja noch mehr, die fertigen Stücke wer-den oft von der Bank weg aufgeladen und ein andres Stück liegt schon vor der Bude. Leider sind dies nur einige Wochen im Jahre. Es ist aber ein schlagender Beweis, daß es geht, wenn jede Minute ausgenützt werden muß. Wie viel besser noch muß es gehen, wenn es nicht so Hals über Kopf geht. Auch muß hierbei bemerkt werden, daß die Firma das augenscheinliche Bestreben hat, auch an Beamten mög-lichst zu sparen. Früher waren in demselben Betrieb ein Werkführer, ein Steinmetz- und ein Brechpolier, jetzt besorgt dies der Werkführer ganz allein und hat dabei noch die gesamte Bureauarbeit zu verrichten. Diesem Umstand muß auch ein großer Teil der bestehenden Mißstände zu-geschrieben werden. Daß unter diesen Umständen die Be-handlung der Kollegen sowie die Auslegung des Tarifs viel zu wünschen übrig läßt, ist wohl selbstredend, und zwar bei allen Firmen. Zum Beweise, daß dies nicht übertrieben ist, genügt wohl, daß niemand in Warthau zureisende Kollegen von der Firma Zeidler u. Wimmel ins Quartier nehmen will. Die Leute sagen ganz richtig, dort kann kein Lediger sein Logisgeld verdienen und muß Schulden machen. Wen trifft nun die Schuld, wenn die Kollegen dann einsehen, daß sie die gemachten Schulden bei dem Verdienst nicht abzahlen können und unter Hinterlassung eines Hafens abreisen müssen? Die Kollegen oder die königliche Hoffsteinmetzfirma Zeidler u. Wimmel, die in jedem ihrer Betriebe die Kaiserrede von der gesicherten Existenz des Arbeiters ausgegangen hat?

Als wir bei unserer diesjährigen Tarifverhandlung die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit forderten, wurden wir mit der Begründung abgewiesen, daß wir zu un-regelmäßig arbeiteten. Wie verhält sich das nun in Wirk-lichkeit? Das Warten ist der Normalzustand, geht es dann aber wieder einige Wochen lebhaft, so wollen die Firmen die Möglichkeit haben, die Arbeitskräfte in der gesetzlich zu-lässigen Höchstgrenze auszunützen.

Bei der Firma Schilling liegen die Verhältnisse ähnlich. Die Firma Nippel ist noch die einzige am Ort, die leidlich mit Arbeit versehen ist. Ob auf lange, ist auch nicht zu sagen. Wie auch diese Firma ihren Vorteil zu wahren weiß, sieht man deutlich an den jetzt in Arbeit befindlichen Haupt-geräten. Bisher war es allgemein üblich, derartige Fälle als gewöhnlich scharrierte Fläche (3 M. pro Quadrat-meter) zu bearbeiten. Jetzt werden dieselben als gewöhn-liche Fuge (2 M. pro Quadratmeter) bearbeitet, mit dem ausdrücklichen Verlangen, keine großen Löcher hineinzuz-schlagen. Geschieht dies trotzdem, so werden größere Löcher zugefittet.

Im großen Ganzen kann man sich traurigere Verhält-nisse, wie zurzeit hier, kaum denken. Es ist aber mit Sicher-heit voranzusehen, daß, sobald wieder einige Arbeit vor-handen ist, eingestellt wird, bis das letzte Maßchen befestigt ist. Dann geht es wieder etliche Wochen mit Hochdruck, und im Handumdrehen ist der Bau wieder fertig und das alte Elend beginnt von neuem. Nun ist es doch sehr natürlich, daß durch eine derartige Geschäftsunsicherheit die Arbeiter direkt an Unpünktlichkeit und Bummelerei gewöhnt werden. Und dann sollen sich die Herren Unternehmer nicht beschweren, wenn sich die Kollegen nicht gleich mit dem gewünschten Eifer auf die Arbeit stürzen, wenn es in i h r e m Interesse liegt. Die Krone ist dem allen aber aufgesetzt worden, als wir infolge der Feier des 1. Mai am 2. und 3. Mai aus-gesperrt wurden. Der Arbeiter hat sich zwar ruhig gefallen zu lassen, wenn er auf lange Zeit nur die Hälfte der Woche arbeiten darf, wenn er aber mit seinen Kollegen gemein-schaftlich das Maifest feiern will, so wird ihm vom Unter-nehmer untersagt, auch nur über einen Tag im Jahre frei zu verfügen. Uns kann es gleich sein, ob wir mit oder ohne Sperre bummeln müssen, zu tun haben unsere Arbeitgeber doch nichts für uns. Wir haben wohl am besten getan, die ganze Sache — gelind gesagt — von der h u m o-r i s t i s c h e n Seite anzusehen. Warum auch die Firma Nippel in diesem Jahre zum erstenmal ihre Leute aus-sperrte, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, aber auffällig ist, daß nur der Betrieb hier sich an der Sperre beteiligte, während die Betriebe anderwärts, trotzdem auch dort der 1. Mai gefeiert wurde, nicht aussperrten.

Unstre Maifeier, an der sich die Steinarbeiter von Mt. Warthau fast vollständig sowie ein großer Teil der Bunz-lauer Kollegen beteiligten, verlief in schönster, der Bedeu-tung des Tages entsprechender Weise, trotz Aussperrung und leerem Beutel.

Der Streik in Dresden beschlossen.

Das Auftreten der hiesigen Unternehmer wurde immer prognostischer. Die Organisation der Steinarbeiter ergab diesen profitgierigen Unternehmern manchen

Dämpfer in der letzten Zeit auf, aber die Dresdner Meistergrößen wollten unbedingt nach Belieben den Stein-metzen gegenüber den Herrenstandpunkt gleich anderen Industriellen vertreten. Diese Herren wollten Herr in Dresden, Herr im Elbsandsteingebiet sein. Das Haupt-ziel ihrer Bestrebung lag im systematischen Tarif-reduzieren; in der Auskniffelung einer unerhörten dra-konischen Arbeitsordnung, sowie in einer bis ans forrum-pierende gehenden Rechtsprechung des Schiedsgerichts für die Dresdner Steinarbeiter, und so mußte die Saite reißen, nachdem die Unternehmer so eigenartige Töne an-zuschlagen verstanden. Am Montag, den 15. Mai fand im Volkshaus eine äußerst stark besuchte Steinarbeiter-versammlung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung veranlaßte den starken Besuch.

Bereits seit zwei Jahren war das Verhältnis zwischen Gehilfen und Meister immer gespannter geworden, die Meister, die früher größtenteils in den Gehilfen ihre ehe-maligen Kollegen erblickten, und denen man infolgedessen Gehör schenken müsse, kamen immer mehr und mehr von diesem Standpunkte ab und kehrten immer scharfer den kaufmännischen Unternehmer heraus, der nur seinem Profit nachgeht und keine Verührungspunkte mit dem Ar-beiter hat. Besonders drastisch trat diese Erscheinung bei den Schiedsgerichtssitzungen hervor, wo sie trotz aller Be-gründungen und Mühe seitens der Gehilfen von ihnen, uns an Zahl überlegenen Stimmen Gebrauch machten und fast alles zu unsern Ungunsten entschieden. Bei Ausarbeitung des 1903 in Kraft tretenden Tarifs hatte man gelben Postelwitzer Stein mit 30 Proz., weißen hingegen mit 60 Proz. Härtezuschlag festgelegt, die Meister erklärten: unter gelbem sei nur der tiefgelbe, weiche Dreß zu verstehen, was geschah aber? Die Meister entschieden nach Annahme des Tarifs fast jeden Postelwitzer für gelb, ohne Rücksicht auf Härte. Fortwährender Jakt und Streit war die Folge dieser Handlungsweise unserer Unter-nehmer. Der Lohn der Gehilfen sank auf eine mit den Verhältnissen einer Großstadt nicht in Einklang zu bringenden Weise. In dieser Bedrängnis wandten wir uns mit einer Eingabe an unsere Meister, sie möchten doch die Prozente, gleichviel ob weißer oder gelber in Frage komme, einheitlich auf 60 erhöhen, damit wir wenigstens halbwegs existieren könnten. Die Meister zeigten sich auch bereitwillig, es erfolgten Verhandlungen und schon glaubten wir etwas erreicht zu haben, als uns plötzlich erklärt wurde: es gibt nichts, eine stattgefundenen Innungs-versammlung hat alles abgelehnt, es bleibt beim alten. Sie hatten, wie wir annehmen müssen, nur die Sitzungen dazu benutzt, um uns über die eilige Arbeit hinaus-zuziehen, bis die faule Zeit jedes ernste Vorgehen aus-sichtslos machte. Doch nicht genug damit, ein anderer jetzt folgender Fall zeitigte einen Vertragsbruch der Meister. Auf einem Wertplaz wurden schräge Sparrenköpfe ge-macht, die gegenüber den gewöhnlichen eine bedeutende Mehrarbeit bedingten, im Tarif aber nicht extra vor-gesehen waren. Der Meister bezahlte sie natürlich nur wie gewöhnliche, und die Herren der Schiedskommission geben ihnen recht. Als sich die Kollegen mit diesem Entscheid nicht zufrieden gaben, sondern Klage beim Gewerbegericht einreichten, hoben die Meister sofort die Schiedskommission auf und entfernten dadurch eine Einrichtung, die uns auf Grund unserer gegenseitigen Abmachungen garantiert war. Jedoch das schönste leisteten sich die Herren letzten Winter, indem sie, unbekümmert unsres Vertrags, eine neue Arbeitsordnung vorlegten, die dem prestigieften Fabrikherrn alle Ehre machen könnte. Jedes Bubenrecht, unpünktliches Erscheinen usw. war strengstens verboten, leider konnte diese Arbeitsordnung nicht sofort in Kraft treten. Die Meister hatten „vielleicht in der Eile“ die ein-schlägigen Gesetzesvorschriften: Anhörung der groß-jährigen Arbeiter in ihren Betrieben, außer acht gelassen und mußten dieses erst nachholen, dadurch verzögerte sich die Zeit bis vor wenigen Tagen. Der jetzige Zeitpunkt scheint ihnen aber doch nicht geeignet, um einen Druck auf uns ausüben zu können, sie verzichteten vorläufig auf unsere Unterschrift, hingen aber dieselbe stillschweigend in unseren Buden aus. In unserem gegenseitigen Ver-trag steht aber deutlich, daß nicht ein Teil vom Ganzen losgerissen werden kann, sondern daß eins mit dem an-deren steht und fällt, und wer das eine bricht, hat den ganzen Vertrag gebrochen. Diesem Vorgehen der Meister konnten wir nicht mehr ruhig zusehen, und so beschloß die Versammlung, zum letzten Mittel, zum Ausstand, zu greifen.

Folgender Antrag wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Dresdner Volkshause tagende öffentliche Versammlung der Steinarbeiter von Dresden und Um-gebung erblickt in dem Vorgehen der Meister einen wieder-holten Vertragsbruch und beschließt, sofort in den Aus-stand zu treten.“ Da nun aber durch den Vertragsbruch der Meister auch der Tarif gefallen ist, einigte sich die Ver-sammlung dahin, daß der neue Birnaer Tarif die Grund-lage bilden soll für eventuelle Verhandlungen, jedoch unter Abänderung einiger kleinen Punkte, hauptsächlich aber unter Erhöhung der Härtezuschläge für Posteaer Stein auf 75 Proz.

In die Kommission wurden gewählt die Kollegen Rothe, Hilbert, Fink, Plas, Piesch, Steglich, Schönert und Zahn.

Des weiteren beschließt man, daß überall, wo unsere Forderungen anerkannt werden, die Arbeit aufzunehmen ist; zur bessern Uebersicht werden an die Arbeiter Kontroll-karten ausgegeben, ohne dieselben soll niemand die Arbeit aufnehmen.

Die Kommission tagt täglich im Volkshaus, Zimmer Nr. 15, dort haben sich auch alle Unternehmer hinzuwenden, die Gehilfen wünschen.

Zum Streik der Steinmetzen in Erfurt, Gotha, Seeburgen.

Als am 8. Mai die Kollegen von Erfurt die Arbeit niederlegten, wurden von 57 hier Beschäftigten 42 Mann gezählt, die sich im Ausstand befanden, 15 Mann arbeite-ten zu den bewilligten Tagelohnsbedingungen weiter. Im Laufe des ersten Tages bewilligten zwei Unternehmer die Forderung der Steinmetzen, wodurch ebenfalls wieder fünf Mann weiter arbeiteten. Arbeitswillige waren außer den Polieren nicht zu verzeichnen, trotz aller Anstrengun-gen der Unternehmer, solche zu erhalten. Wie groß die Verlegenheit der Unternehmer sein muß, beweist, daß die Firma Nischke, Langenjalza, die hier ein Zweiggeschäft

besitzt, den Schmied mit verwendet, Steinmetzarbeiten her-zustellen. Auch von den zureisenden Kollegen nahm bis jetzt keiner die Arbeit auf, selbst zugereiste Maurer Leh-nen das Anerbieten der Herren Unternehmer ab, trotzdem diesen außer 55 Pfg. Stundenlohn auch noch das Ge-tränk zum Frühstück geboten wurde. Wie weit der Terror-ismus der Unternehmer geht, um ihre Arbeiter dem Hunger zu überliefern und dadurch zu Kreuze kriechen zu lassen, beweist die s c h w a r z e L i s t e, die in unsere Hände gelangt ist. Dieselbe ist mit der Schreibmaschine verviel-fältigt und hat folgenden Wortlaut:

Berlin, d. 10. Mai 05.

In

die Mitglieder des Verbandes deutscher Steinmetzgeschäfte.

Die in beifolgender Liste a l p h a b e t i s c h aufgeführten Steinmetzen sind am 8. d. Mts. bei unseren Verbands-mitgliedern: C. A. Merkel, Gebr. Nischke, sowie Carl Walther in Erfurt in den Ausstand getreten, weil den-selben eine Erhöhung des jetzigen Tarifs um 10 Proz. nicht genügte.

Unter Hinweis auf § 2 unserer Satzungen wird um Schutz der betr. Verbandsmitglieder gebeten.

Schachtungswohl

Das Geschäftsamt des Verbandes deutscher Steinmetz-geschäfte.

Auf einer beiliegenden Liste folgen nun fein alpha-betisch geordnet die Steinmetzen, die im Ausstand sich be-finden. Bei den Arbeitnehmern, die bereits 8-10 Tage vor Beginn des Ausstands aufgehört haben, zu arbeiten, ist der Vorname unterstrichen.

Beim Durchlesen der Liste ist nun gefunden worden, daß Namen von ausständigen Steinmetzen mit verzeichnet, die gar nicht am Streik beteiligt, überhaupt hier in Erfurt gänzlich unbekannt sind. Es mag dies auf die große Arbeitsüberhäufung des Herrn Ge-schäftsführers des Verbandes deutscher Steinmetzgeschäfte zurückzuführen sein, der sicherlich momentan sehr viel zu tun hat, und der mit Anfertigung der schwarzen Liste für die Dresdner Kollegen schließlich schon beschäftigt war. Inwiefern nun diese schwarze Liste den Kollegen Schaden zugefügt, beweist, daß von den Erfurter Kollegen bis zum Schlusse der Woche 16 Mann abgereist sind und wohl alle in Arbeit sich be-finden.

Zu dem Begleit Schreiben der „schwarzen Liste“ möge hier bemerkt werden, daß die Steinmetzen von Erfurt nicht in den Streik getreten, weil ihnen eine Erhöhung des jetzigen Tarifs um 10 Proz. nicht genügte, sondern weil die Unternehmer sich weigerten, die Tariffätze von 1898 und 1900 in Anwendung zu bringen. Seit dem Jahre 1903, wo der Tarif, in ganz erheblicher Weise gekürzt, von den Unternehmern bezahlt wurde, erfolgte extra noch ein Abzug von 10 Proz. des bestehenden Tarifes, so daß durch das gnädige Zugeständnis der Unternehmer, 10 Proz. Erhöhung zu bewilligen, erst der Normaltarif in Anwendung kommt. Von den einzelnen Positionen, die seit 1903 im Tarif von den Unternehmern gekürzt, ist hier-bei gar keine Rede und können nur diejenigen Kollegen sich ein Urteil machen, die Gelegenheit hatten, hier in Er-furt in den letzten zwei Jahren zu arbeiten; diese werden gefunden haben, daß es nach dem sogenannten Meister-tarif unmöglich ist, einen einigermaßen befriedigenden Arbeitslohn zu verdienen. Im Ausstand befanden sich in Erfurt am Schlusse der Woche noch 20 Mann. In Gotha, wo nun der Streik die vierte Woche dauert, kommen sechs Mann in Betracht. Hier sind die Verhandlungen mit der Baugewerksinnung abgebrochen, weil jedenfalls die ganze Sache von Erfurt aus geregelt werden soll. Auch die Kollegen von Seeburgen, die ebenfalls unter den traurigen Lohnverhältnissen arbeiten mußten, legten am 3. Mai die Arbeit nieder, weil ihnen der Tarif, den dieselben unter-breitet hatten, verweigert wurde. Es muß bemerkt werden, daß in Seeburgen größtenteils Arbeiten hergestellt werden, die in Gotha und Erfurt verwendet werden. Auch sind einzelne Unternehmer von Erfurt bei den Seeburger Brücken beteiligt, so daß den Kollegen von Seeburgen gar nicht verdacht werden kann, wenn diese dieselben Lohnsätze fordern, wie Erfurt. Hier bestand von vornherein Aus-sicht, die ganze Lohnbewegung in Frieden zu regeln, jedoch scheint der Einfluß der Unternehmer von Erfurt maß-gehend gewesen zu sein, daß in Seeburgen keine Einigung erfolgt ist. Die in Frage kommenden Bruchbesitzer leh-nen jede weitere Verhandlung ab, mit dem Bemerkten, daß dieselben die Vollmacht den Erfurter Unternehmern über-tragen hätten, über den Tarif zu verhandeln. Wo bleibt da der Herr im eigenen Hause? In den Seeburger Brücken selbst arbeiten auch nur zwei Poliere und zwei Lehrlinge, und ist es auch hier den Unternehmern bis jetzt noch nicht gelungen, Arbeitswillige zu finden. In dem einen Bruch arbeitet der Unternehmer jetzt selbst mit, dadurch sind die Steinmetzen der festen Hoffnung, daß die Lohnfrage in kurzer Zeit geregelt werden wird, denn der Unternehmer wird finden, wenn er im Schweiße seines Angesichts sein Brot verdienen will, die Forderungen seiner Arbeiter ge-recht sind und dadurch sich auch zu Verhandlungen selbst herbeilassen wird.

Vom Süntel.

Vom Süntelgebirge sind wohl die Ausichten schön, indem man meilenweit nach allen Himmelsrichtungen sehen kann. Die Ausichten für die Steinarbeiter sind desto schlechter. In Unsen bei Wellhausen auf dem Platz herrschen, trotzdem der Gewerbe-inspektor und die Polizei revidiert haben, traurige Zustände. Der Platz ist so verbaut, daß die Buden gar nicht zweckmäßig sein können. Nun kommen wir in das Gebirge selbst. Hier fin-den wir einen neu angelegten Steinbruch, dem Meister N. ge-hörend. Bis jetzt ist weiter noch nichts zu finden, wie so eine Art Räuberhöhle. Da aber gebaut wird, wäre es angebracht, wenn der Gewerbeinspektor schon jetzt das Nötige beanlassen würde, damit auch die Arbeiter zu ihrem Recht kommen. In einem andern Bruch, der demselben Meister gehört, finden wir wieder die traurigsten Zustände. Die Arbeitsbuden liegen hier voll fertiger Arbeit und Schutt. Die Kollegen stehen bis auf dem Felsen und machen die Stücke fertig. Ferner ist das Trink-wasser gar nicht zu genießen. Das Fassin, wo das Trinkwasser gesammelt wird, befindet sich direkt unter dem Pferdestall. Bei dem Glas Wasser, das mir vor die Nase gehalten wurde, verging mir durch den Dunst, der mir entgegen kam, schon der Appetit zum Schmecken.

In dem Steinbruch von Gornal und Gniebel war überhaupt nichts zu sehen, als wie eine Bude, wo aus allen Fugen der Rauch kam. Es ist das nur eine kleine Ecke vom sechsten Gau, und werden viele Kollegen in den andern Böhststellen jagen. Bei

uns ist das auch nicht besser. Ja, Kollegen, wenn es besser werden soll, dann agitiert recht lebhaft für den Verband. Ist dann eine Zahlstelle stark genug, dann kann sie darauf dringen, daß solche krasse Mißstände abgeschafft werden. C. M.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Wir machen darauf aufmerksam, daß es endlich an der Zeit ist, die noch restierenden Beträge für das Konto Steinarbeiter zu begleichen. Wir können doch nicht in jeder Nummer die Säumnigen an die noch vorhandenen Reste erinnern.

Alle Geldsendungen und für den Kassierer bestimmte Bestellungen sind bis auf weiteres an den Zentralvorstand Paul Starke zu adressieren. Dies zur nachdrücklichen Beachtung.

Da in nächster Zeit ein neues Adressenverzeichnis aufgelegt werden soll, wird ersucht, alle zuletzt vorgekommenen Adressenänderungen hierher zu melden, erforderlich ist, die der Vorsitzenden und Kassierer anzugeben.

Zu dem verhandelten Geschäftsbericht ist zu berichten, was im Drange der letzten Ereignisse leider übersehen worden:

1. In der Gantabelle Seite 5, 9. Gau Frankfurt, ist der Durchschnitt nicht 490 sondern 379, dementsprechend verändert sich das Mehr gegen das Vorjahr auf 195.

2. Sei hier eine Zusammenstellung des Gesamtverbandes gegeben:

1. Quartal	7 951 + 665
2. "	10 255 + 1153
3. "	11 670 + 2118
4. "	10 172 + 1608

Jahresdurchschnitt 10 012 + 1386 gleich 16 Prozent.

P. Starke.

Fünfter Gewerkschaftskongreß.

Am Montag, den 22. Mai, beginnt in Köln der V. Deutsche Gewerkschaftskongreß, welcher allem Anschein nach äußerst stark besucht werden wird. Als Vertreter des Verbandes der Steinarbeiter sind anwesend: Kollege Starke-Leipzig und Kraft-Mannheim. Unsere beiden Vertreter werden in Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Dortmund und Essen und Metz bei dieser Gelegenheit Steinarbeiterversammlungen abhalten, und es ist Pflicht der örtlichen Leitungen, für einen zahlreichen Versammlungsbesuch Sorge zu tragen.

Eventuelle Anfragen an unsere Vertreter sind an folgende Adressen zu richten: Starke oder Kraft, Steinarbeiter-Verband, Gürzenich-Saal, Köln (Rhein) Gewerkschaftskongreß.

Felix Lange.

Die Berufskrankheit hat wieder einen unserer besten Kämpfer nach einjährigem Leiden aus unsern Reihen gerissen. Der Steinarbeiterverband hat im Laufe der letzten drei Jahre innerhalb der Organisationsleitung sehr schwere Verluste an hervorragenden Kräften zu verzeichnen. Am 24. Dezember 1901 verschied nach langwieriger Krankheit der bewährte Redakteur Schmidt und schon am 30. April 1902 folgte ihm sein Nachfolger in dieser Stelle, Emil Gerstenberger, im Tode nach. Beide fielen der Lungenemphyse zum Opfer. Am 5. Dezember 1901 verstarb unser Freund und Kollege Mayertel, Mitglied des Zentralvorstandes und Vorsitzender der Preßkommission, ebenfalls an der Lungenemphyse. Diese Verluste waren für die Organisation sehr schmerzhaft zu nennen, weil es Männer waren, die von frühesten Jahren an in Gewerkschafts- und politischen Kämpfen tätig waren und von den Kollegen mit den höchsten Vertrauenswürdigkeiten beauftragt wurden. Durch das Hinscheiden unsrer Kollegen Felix Lange hat aber der Verband nicht nur einen seiner fähigsten, sondern auch aufopferungsvollsten Kollegen verloren. Lange hatte es sich zur Aufgabe gestellt, die zerrütteten Finanzen unsrer Verbände zu ordnen und es ist ihm dieses auch im weitesten Maße gelungen. Kollege Lange war seit etwa 1889 im Verbandsorganisationsamt tätig. Etliche Jahre später war er Vertrauensmann der Zahlstelle Leipzig und vom Jahre 1897-1900 auch Obmann der Agitationskommission für einen Gebietsteil von Sachsen und Thüringen. Auf den Kongressen in Hof, Würzburg, Gotha, Leipzig war Lange als Delegierter vertreten und seine gehaltenen Reden zeigten eine gründliche Beherrschung des jeweilig behandelten Gegenstands. Auf dem Kongreß in Gotha 1900 war Kollege Lange auch als Vorsitzender der damals bestehenden Kontrollkommission gewählt, welchen Posten er mit großer Gewissenhaftigkeit ausfüllte. Da die organisierten Steinarbeiter Deutschlands die Arbeitskraft der Verstorbenen zu schätzen mußten, wurde ihm auf dem Leipziger Kongreß 1902 das äußerst verantwortungsvolle Amt des Hauptkassierers übertragen. Raum hatte Lange den Posten angetreten, so wurde laut Kongreßbeschlusse die ganze Organisationsform geändert und an dieser Reorganisation hat sich der Verstorbenen in besonders hervorragendem Maße verdient gemacht.

Als Kollege Lange im vorigen Jahre auf dem Verbandstages in Erfurt noch mit so großer Sachkenntnis und Ausdauer sich an den Debatten beteiligte, möchte keiner von den Delegierten ahnen, daß nach kaum Jahresfrist diese Kraft dem Verbands durch Tod verloren gehen würde. Aber schon nach Tagung des Verbandstages war ihm die Berufskrankheit aufs Krankenbett, und wenn er sich auch später wieder etwas erholt, so war Lange körperlich doch ein gebrochener Mann. Wir sagen körperlich gebrochen, aber nicht geistig, denn er schaffte bis zum Februar 1905 unausgesetzt wieder im Bureau des Vorstandes und nachdem er wieder aufs Krankenlager geworfen wurde, ließ er es sich nicht nehmen, die umfangreiche Jahresabrechnung nebst Jahresbericht trotz der schweren Krankheit noch fertigzustellen. Und so sind wir verpflichtet, zu sagen, daß Kollege Lange im Dienste des Verbandes bis zum letzten Atemzuge unermüdet tätig war.

Lange war auch in der sozialdemokratischen Partei hervorragend tätig und bekleidete dort bis vor kurzem den Posten eines Mitglieds der Preßkommission der Leipziger Volkszeitung.

Am Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 5 Uhr fand auf dem Leipziger Johannisfriedhof die Beerdigung unsrer Kämpfers unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. Wir bemerkten beinahe vollständig die Steinarbeiter der Leipziger Filialen I und II, desgleichen war der Gesamtvor-

stand des Verbandes vollzählig erschienen und vom Verbandsausschuß war Riegel-Birna anwesend. Desgleichen beteiligten sich an der Leichenfeier die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Motteler und Grenz, eine Deputation der Preßkommission der Leipziger Volkszeitung und des Agitationskomitees des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises. Auch die Parteigenossen des 12. Wahlkreises hatten sich in sehr ansehnlicher Zahl eingefunden, um dem verstorbenen Genossen die letzte Ehre zu erweisen. Zahlreiche Kränze wurden am Grabe niedergelegt, wohl der beste Beweis, welcher Achtung und Sympathie sich der Verstorbene erfreute.

Wir haben durch den Tod des Kollegen Lange einen schier unersehlichen Verlust erlitten. Sein Andenken werden wir jederzeit in Ehren halten.

Bericht von der Konferenz des 12. Gaues.

Abgehalten den 30. April zu Stuttgart.

Mit einem Willkommengruß eröffnet der Gauleiter Rothmund die Konferenz mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht der Gauleitung; 2. Agitation und Organisation; 3. Taktik bei Lohnbewegungen und 4. Verschiedenes. Der 3. Punkt wird nach Ablauf der Konferenz durch ein Referat des Zentralvorstandes in einer einberufenen öffentlichen Steinarbeiterversammlung abgewickelt. Beritreten waren die Orte Stuttgart I und II, Ulm, Nördlingen, Göttingen, Eisingen, ebenfalls sind Kollegen aus dem großen Steinbruchgebiet (Zabergäu und Umgebung) Staatter, Ochsenburg anwesend, und außer dem gesamten Gauvorstand auch der Zentralleiter Kollege Starke. Kollege Rothmund erstattet den Gaubericht, hebt hervor, daß der Agitation kolossale Hindernisse im Wege liegen, dabei kommt noch in Betracht, daß oft auch die Mittel verjagt werden von der Zentralleitung. Konstatiert sei, daß jetzt doch auch Leute gefunden wurden in den Steinbruchgebieten, die für uns arbeiten. In verschiedenen Orten ist es vorläufig noch nicht möglich, festen Fuß zu fassen, indem dort der Mittelstand noch vorherrschend ist. Die Hauptaufgabe wäre zunächst gewesen, die Leute mit Material zu versehen (Flugblätter, Steinarbeiter) und auch Versammlungen abzuhalten; er hätte auch schon manchmal Zahlstellen gründen können, doch es aus taktischen Gründen unterlassen. Bei manchen Orten, wo schon ein guter Anfang gemacht wurde, kommt in Betracht, daß das Material wieder nicht mehr so verwertet wird und sich dabei eine Verschiebung der Kollegen nach diesen oder jenen Orten notwendig macht. Streits wurden keine geführt, außer von den Warmararbeitern Stuttgart, welche einen Tag aus dem Betriebe waren, und den Bewegungen in den Kunstfabriken Ulm und der momentanen Bewegung in Stuttgart im Baugewerbe, welchen sich die Steinhauer angeschlossen hatten. Zu der Gewinnung des ganzen Bezirks müsse eben noch viel getan werden, indem noch viele Kollegen in dem finsternen Winkel sitzen, wo sie nichts zu lesen und schreiben bekommen, und wer nicht fäct, kann auch nicht ernten. Franz-Ulm glaubt, daß an dem Gaubericht nichts zu ermitteln ist. Sodann phäsiert Mall-Nördlingen für die Anstellung eines besoldeten Gauleiters, indem die Verhältnisse hier genau so liegen, wie im Würzburger Gau. Für Nördlingen glaube er, hätte etwas mehr getan werden können. Starke bespricht die Agitation. Durch Schaffung des Verbandes kam mehr Ordnung unter die Kollegen. An der Hand statistischen Materials bekamen wir eine bessere Uebersicht und zu gleicher Zeit hob sich die finanzielle Lage bedeutend. Die Verschiebung der Produktionsweise aus den Städten in die Bruchgebiete zeitigt, daß die Steinhauer mehr aus den Städten verdrängt werden. Bewährt sich die Anstellung des Gauleiters in Würzburg, dann ist es sicher, daß der nächste Verbandstag zu dem Beschluß kommt, in verschiedenen Gauen besoldete Gauleiter anzustellen. Für die Agitation im 12. Gau sei getan worden, was möglich war. Da der zweite Punkt bereits mit dem ersten schon verquillt ist, so wird in dieser Materie weitergefahren, und es wird dabei noch erörtert, ob es nicht angängig wäre, jetzt schon mehrere Gauleiter anzustellen, um bis zum nächsten Verbandstage ein besseres Bild zu bekommen. Klingler gibt einen Rückblick auf den ganzen Gau und betont, daß bis zum nächsten Verbandstag besseres Material geliefert werden soll. Zur Betreibung der Agitation sollen die einzelnen Zahlstellen finanziell etwas beisteuern, und schlägt vor, pro Kopf und Quartal 15 Pf. an die Gaukasse abzuliefern. Hervorgehoben wurde auch noch, bei Gründung von Zahlstellen bei der Wahl von Vorstandspersonen recht vorsichtig zu sein; denn schon manche Zahlstelle ist durch schlechte Verwaltung zugrunde gegangen. Die Debatte ging dahin, daß zur Gewinnung des Gaues es sich notwendig macht, eine besoldete Kraft einzusetzen. Die Betreibung der Agitation war ja jetzt genügend durchberaten, und so kam man auf den Antrag zurück, einen Beitrag an die Gaukasse zu leisten. Derselbe soll Erweiterung erfahren, daß er nach dem Markenverkauf berechnet werden soll. Nach manchem Hin und Wider wurde der Antrag auf diese Weise angenommen, nur wurde den Zahlstellen überlassen, ob sie den Beitrag aus der Lokalkasse oder durch freiwillige Beiträge deden. Eine genaue Kontrolle kann ja ausgeübt werden durch den Jahresbericht. Zu guterletzt wurde auch der Punkt Presse angeschnitten und betont, daß durch die Hebung des Verbandes auch das Organ dementsprechend vergrößert werden solle; an der seitherigen Haltung wurde nichts getadelt, im Gegenteil war man mit der Bearbeitung sehr zufrieden. Demgegenüber bemerkt Starke, daß der Bildung der Allgemeinheit Rechnung getragen werde und daß der Steinarbeiter durch eine bestimmte technische Ausarbeitung vergrößert wird durch Beigabe einer Beilage. Der Steinarbeiter soll sich so gestalten, daß, wenn ihn ein Kollege Sonnenabend nicht in Händen hat, ihm dann etwas fehle. Hierauf wurde vom Vorsitzenden die Konferenz mit einem warmen Appell zu weiterer Arbeit geschlossen. R. M u s p e r, Schriftführer.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungsberichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Linde und nur auf einer Seite zu schreiben.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Bestellungen und Adressenänderungen nur dann für die laufende Nummer berücksichtigt werden können, wenn sie Dienstagnachmittag in unsern Händen sind.

Elberfeld. Am 7. Mai fand im Volkshaus eine mäßig besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Der 2. Punkt rief eine lebhafte Diskussion hervor. Der Kunststeinbetrieb Matheiß u. Kaiser zahlte nämlich einen geringeren Lohn, von 50 Pf. pro Tag, wie in den andern Werkstätten. Beschäftigt sind dort 4 Kollegen, einschließlich eines Stampfers. Die Uneinigkeit der Kollegen betreffs einer gemeinsamen Lohnhöhung, rief eine lebhafte Debatte hervor. Die Versammlung faßte den Beschluß, den ausgearbeiteten Vertrag unter allen Umständen durchzudrücken, weil sämtliche vier Kollegen dort organisiert seien. (Dasselbe ist in der folgenden Woche geschehen, und nachdem die Arbeit 1½ Tag gemeinsam niedergelegt wurde, erzielte man das volle Zugeständnis des Vertrags von seiten der Firma.) Als Revisoren wurden gewählt, resp. wiedergewählt Karl Jänide und Adolf Schmidt. Als Schriftführer wurde Kollege Joseph Schmitt gewählt. Der Kartellbericht wurde vom Kollegen Gutgeßell gegeben. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten im Punkt Verschiedenes wurde die Versammlung geschlossen.

Geher. Am 7. Mai fand hier eine mäßig besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Paul Kraysse eröffnet die Versammlung und gab dann den Bericht über die Lokalkasse. Dann legte Kollege Feldmeyer die Entstehung der Organisation und ihre Ziele klar. Alle Kollegen wünschten, daß der Zentralvorstand bei einer günstigen Gelegenheit nach hier kommt, um einen Vortrag zu halten. Dann wurde zu einer Neuwahl geschritten, und zwar wurde an Stelle des bisher gewesenen Vertrauensmannes Köfcher der Kollege Karl Feldmeyer als solcher einstimmig gewählt.

Laubenberg. Am 7. Mai fand in der Hagedornischen Gastwirtschaft eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, welche sehr schwach besucht war, trotz der traurigen Verhältnisse, welche hier existieren. Zuerst erfolgte die Abrechnung vom ersten Quartal, welche von den Revisoren für richtig befunden wurde. Als Delegierter zu der Gaukonferenz wurde Kollege Krügel gewählt. Im Punkt Verschiedenes kam von verschiedenen Kollegen zur Sprache, daß die Bundesratsverordnung nicht innegehalten wird, denn es werden hier nicht 9 Stunden, sondern 10 bis 11 geschuftet; 9 Stunden für die Firma Schmid, die andre Zeit schaffen sie für den Werkleiter, welcher im Begriff ist, sich eine Wohnung zu bauen, Sodelquader, oder es nehmen die Kollegen auf eigene Hand Grabeinfassungen an, welche sie nach Feierabend herstellen, und denken sich dadurch einen höheren Lohn zu verschaffen, kommen aber nicht zu der Einsicht, daß sie nur durch den Verband allein einen besseren Lohn erzielen können.

Leipzig. Die hiesigen Steinarbeiter hielten am 12. Mai eine öffentliche Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man das Andenken unseres eifrigen Kollegen und Verbandskassierers Felix Lange durch Erheben von den Sigen. Dann berichtete der Vorsitzende, daß die Gehilfenkommission nochmals mit den Innungsmeistern getagt hat, wobei die Meister versuchten, die Schuld an dem Auslande auf die Gehilfen zu wälzen, was jedoch energisch zurückgewiesen wurde. Darauf mußte der Obermeister bekennen, durch Zurückziehung der vorher schon bewilligten Punkte einen Fehler begangen zu haben. Dieser Herr Obermeister hat sich gedacht, mit den jetzigen Gehilfen noch so leicht umspringen zu können, wie es in den früheren Jahren Mode war. Diesmal ist ihm allerdings eine Täuschung wiederfahren. Da nun der Gehilfenkommission verweigert worden war, die früheren Zugeständnisse wieder in Kraft treten und Maßregelungen nicht stattfinden zu lassen, wurde beschlossen, die Arbeit am 15. Mai nach 14tägigem Auslande zu den neuen Bedingungen wieder aufzunehmen.

Meißen. Sonntag, den 14. Mai, fand in Zehren bei Meißen eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Es war schon vorher vom Vorstand eine Flugblattverteilung eingeleitet worden, die auch nicht ohne Erfolg war. Unser Gauleiter, Kollege Zahn, konnte zu der Versammlung nicht erscheinen wegen eines Halsleidens, und so war Kollege Seidel-Dresden als Referent erschienen. Die Versammlung konnte zwar nicht in einem Saale stattfinden, da die Herren Wirte den Arbeitern zu solchen Zwecken die Lokale nicht zur Verfügung stellen, und so mußte die Versammlung im Freien stattfinden. Kollege Seidel schilderte den Anwesenden in weitgehendster Weise den Zweck und Nutzen des Verbandes und legte den Kollegen ans Herz, daß ihnen niemand anders ihre Lage verbessert, wenn sie es nicht selbst tun, indem sie sich dem Verbands anschließen. Es beteiligten sich noch einige Kollegen an der Debatte, indem sie die Anwesenden nochmals auf die trefflichen Ausführungen des Referenten aufmerksam machten. Der Vorsitzende, Kollege Lachmann, verwies nach auf den Zweck und den Nutzen des Verbandes und forderte alle Anwesenden auf, sich dem Verbands anzuschließen. Es ließen sich sofort 100 Mann aufnehmen. Durch eine genügend betriebene Agitation kam diese Versammlung zustande. Dieser schöne Erfolg wird uns noch mehr anspornen, den Samen der Aufklärung in dieser Gegend weiter zu verbreiten. Wir werden die Agitation ununterbrochen fortbetreiben, bis der letzte Mann dem Verbands zugeführt ist.

Nürnberg. Die am 6. Mai stattgefundene Monatsversammlung war außerordentlich zahlreich besucht. Zum ersten Punkt, Quartalsabrechnung, konnten die Revisoren konstatieren, daß alles in bester Ordnung war. Eine Gratifikation wurde vom Kassierer sowie vom Vertrauensmann entschieden abgelehnt und erklärten dieselben, ihre Pflicht, soweit es in ihren Kräften steht, beizubehalten zu erfüllen. Die Versammlung drückte tiefen Funktionären den Dank aus. Im zweiten Punkt erstattete der Delegierte des Gewerkschaftskartells seinen Bericht. Im Punkt Verschiedenes befaßte sich die Versammlung mit der Angelegenheit der Werkstätte Funk betreffs des Kollegen B. Scharf getadelt wurde auch, daß sich viele Kollegen brieflich an die Meister wenden wegen Erlangung von Arbeit. Die Meister werden mit Briefen aus allen Himmelsrichtungen überflutet; unter solchen Umständen ist es schwer, bessere Verhältnisse in Nürnberg zu schaffen. Des weiteren befaßte sich die Versammlung mit der Kunststeinfabrik Radlmayer. Das im vorigen Jahre Ertrungene soll wieder rückgängig gemacht werden. Der Platz ist deshalb zu sperren.

Offenburg. Am Sonntag, den 7. Mai, fand hier im Vereinslokal (Babilia) unsere Mitgliederversammlung statt, die sehr gut besucht war. Der Kassierer gab die Abrechnung vom 1. Quartal bekannt, die von den Revisoren für richtig befunden wurde. Da der seitherige Vorsitzende, Kollege Braun, sein Amt niedergelegt hat und der heutigen Versammlung fernblieb, wurde Kollege Klein zum 1. Vorsitzenden gewählt. Aus dem Punkt Platzbericht ist zu entnehmen, daß in Offenburg bei strengem Arbeiten bloß ein Lohn von 4.50 bis 5 Mark pro Tag verdient wird. Auf auswärtigen Plätzen, z. B. Zell, Roderach, Oberharmersbach und Gengenbach ist meistens Tages- oder Stundenlohn und beträgt der Durchschnittslohn 5 Mark pro Tag. Von einigen Offenburgern Kollegen wurde Klage geführt, daß verschiedene Aushilfskollegen dem Polier gleich alles hinterbringen, was in der Versammlung gesprochen wurde. Es ist deshalb Pflicht eines jeden organisierten und zielbewußten Arbeiters, solchen Denunzianten ihr sauberes Handwerk zu legen.

NB. Auf Antrag der Gengenbacher Kollegen wird die nächste Versammlung in Gengenbach stattfinden. Auch wird der frühere Vorsitzende, Kollege Braun, aufgefordert, in der nächsten Versammlung zu erscheinen, da gegen seine Person verschiedene Klagen laut wurden.

Reinheim. Am 7. Mai d. J. tagte im Gasthaus von Philipp Schanz in Niedernhausen eine gutbesuchte Steinarbeiterversammlung zwecks Gründung einer dortigen Zahlstelle. Von der Gauleitung war Kollege August Hermann aus Frankfurt erschienen, welcher in trefflicher Weise die Notwendigkeit und den Nutzen einer geschlossenen Organisation schilderte, was auch verschiedene nichtorganisierte Kollegen einsehen und sofort eine Zahlstelle gegründet werden konnte. Derselben traten 9 neue und 6 zur Zahlstelle Reinheim gehörige Kollegen bei. Als Vorstand wurde Alois Weninger und als Kassierer Karl Fischer gewählt. Mit dem Wunsch, daß die nächste Versammlung besser von einheimischen Kollegen besucht wird, wurde die Versammlung geschlossen.

Im Namen des Königs!

In der Privatklage des Granitmerksbesizers Oswald Köhler in Meißen, Privatklägers, gegen den Redakteur Wobst Staudinger in Leipzig, Angeklagten, wegen öffentlicher durch die Presse begangener Beleidigung hat das königliche Schöffengericht zu Leipzig in der Sitzung vom 4. März 1905, an welcher teilgenommen haben:

1. Amtsgerichtsrat Körner als Vorsitzender,
 2. Kaufmann Jöglin-Leipzig,
 3. Ziegeleibesitzer Zahn-Großschöcher als Schöffen,
- Referendar Wend als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt:

Der Angeklagte Alois Staudinger wird wegen Beleidigung, begangen durch eine Zeitschrift in 2 Fällen zu 400 (vierhundert) Mark Geldstrafe, im Uneinbringlichkeitsfalle 80 (achtzig) Tagen Gefängnis, zur Tragung der Kosten des Verfahrens und zur Erstattung der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen verurteilt.

Der verfügbare Teil des Urteils ist, dafern der Privatkläger darauf anträgt, durch den Steinarbeiter, und zwar in demselben Teile und in derselben Schrift, in der der Abdruck des beleidigenden Artikels erfolgt ist, auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

In der Nummer 10 des Steinarbeiters vom 11. März 1905 berichteten wir, die Strafe laute auf 400 Mk., im Uneinbringlichkeitsfalle 8 Tage Gefängnis. Der amtierende Richter scheint sich bei der Urteilsverfällung verprochen zu haben. Denn all die Zuhörer, mit denen der Beklagte sprach, beklagten, es hätte geheißen 8 Tage Gefängnis. Dieses wird weiter bestätigt, indem die Pressevertreter zweier Leipziger bürgerlicher Zeitungen für ihre Organe ebenfalls berichteten Staudinger sei zu 400 Mk., eventuell 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Wie aus dem Tenor des Urteils — nun — hervorgeht, muß es heißen: 80 Tage Gefängnis.

Redaktion des Steinarbeiters.

Soziales.

Die sächsische Steinbruchsberufsgenossenschaft zählt nach dem Geschäftsbericht auf das Jahr 1904 am Ende des Berichtsjahres 1241 Betriebe (gegen 1282 im Vorjahre). Neu hinzugekommen waren im Jahre 1904 89, gelöscht wurden dagegen 180 Betriebe. Nebenbetriebe sind 90 aufgetreten und 24 gelöscht worden. Reibdiert wurden 629 Betriebe, wobei 534 Verstöße gegen die verschiedenen Unfallverhütungsvorschriften attemmäßig festgestellt wurden. Am meisten mußten das Fehlen der Unfallverhütungsvorschriften, das Fehlen oder die Beschaffenheit des Notverbandzeuges, Nichtverwendung des Trichters und Gebrauch eiserner Ladestöße und das mangelhafte Tragen der Schutzbrillen beanstandet werden. Die Revision der Lohnbücher hat ein recht unerfreuliches Resultat ergeben. Angesichts der vielen immer noch vorkommenden Lohnhinterziehungen wird der Vorstand für die Folge mit aller Strenge gegen die betreffenden Mitglieder vorgehen. Bestrafungen von Betriebsunternehmern erfolgten in 25 Fällen mit 1373 Mk., von Arbeitern in 21 Fällen mit 4250 Mk. Die Zahl der Unfälle ist bedeutend gestiegen. Es gelangten beim Sektionsvorstand 974 (gegen 807 im Vorjahre) zur Anmeldung. An Gesamtschadigungen sind 327 860 Mk. (gegen 306 597 Mk. im Vorjahre) gezahlt worden. Die Renten für Verletzte bezug. Invaliden sind von 184 150 Mk. auf 198 948 Mk. gestiegen. Von den 167 bei den Schiedsgerichten anhängig gemachten Verurteilungen wurden 89 zugunsten der Genossenschaft, 52 Fälle zugunsten der Verletzten entschieden, 26 Fälle auf das Jahr 1905 übertragen.

Submissionsblüten.

Cottbus. Abbruch- und Erdarbeiten für den Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes und Amtsgerichtsgefängnisses:

Submittenten	Forderungen
Hermann Wust, Cottbus	17 270.11 Mk.
Hermann Pabel u. Co., Cottbus	9 860.54 "

Es wird immer gefaselt, dem Handwerk muß gesetzlicher Schutz zuteil werden. Diese blöden Submissionsofferten zeigen, wer das — Handwerk ruiniert.

Gerichtliches.

Die Beleidigung eines Streifbrechers wird in unsern Tagen von den Gerichten ebenso schwer gezochn, als etwa eine Majestätsbeleidigung. Der Metallschleifer B. in Berlin hatte einem Streifbrecher sein unsolidarisches Verhalten zum Vorwurf gemacht und hinzugefügt, er müsse eigentlich „Dresche“ bekommen. Das wollte der Staatsanwalt mit zwei Monaten Gefängnis gesühnt wissen, während der Gerichtshof sich mit einem Monat begnügte. Wieviele Monate hätte denn dann beispielsweise Graf Pückler verwirrt, der solche „bildliche Drohungen“ unzähligmal in Wort und Schrift ausgesprochen.

Rundschau.

Verbesserung des künstlichen Pflasters. Die aus gutem Asphalt und Granitkörnern unter großem Druck erzeugten Asphalt-Blöcke oder -Steine der Firma N. Scheffel in Wien sollen als Straßenbelag die Vorteile der Asphaltstraßen (nämlich Elastizität, Geräuschlosigkeit, Ebenheit der Oberfläche) mit jenen der gepflasterten Straßen (Dauerhaftigkeit gegen Abnutzung, Festigkeit gegen Druck und Stöße) vereinigen. Das Format der Blöcke beträgt 33,5 x 16,5 x 8,5 Zentimeter, das Gewicht eines solchen 10,1 Kilogr., das spezifische Gewicht im Mittel 2,34.

Die Versuche ergaben, daß selbst die schwersten Lastwagen (mit 2000 Kilogr. Raddruck) auch bei dreistündigem Stehen auf einer und derselben von der Sonne bestrahlten Stelle keinen merkbaren Eindruck hervorzurufen vermögen, daß also praktisch vorkommende Pressungen keine Deformation des Straßenbelages nach sich ziehen können.

Besonders wichtig erscheint die ermittelte geringe Abnutzungsziffer durch Reibung (im Durchschnitte 15,1), die niedriger ist als jene vieler im Gebrauche stehender Straßenbelagmaterialien, vom sogenannten „Comprimé“ ganz abgesehen. Die Versuche gegen Stohrwirungen (Suffschlag) ergaben, daß erst Schläge von 5000 Kilogr. Spuren hinterlassen, daß also Asphaltgranitblöcke auch gegen Suffschlag genügenden Widerstand leisten.

Im ganzen hat sich dieses Material vorzüglich erhalten und es sind Straßen mit solchem Belage mit Sicherheit als besser zu bezeichnen wie die heute in Masse auf den Straßen der Großstädte ausgeführten und wegen ihrer vielfachen Vorzüge immer noch gern gesehenen gewöhnlichen Asphaltbeläge, bei denen die Formänderungsfähigkeit in der Wärme in noch viel höherem Maße heute überall in den Kauf genommen wird.

Anschließend hieran wird bemerkt, daß Asphaltgranitpflasterungen ohne Schaden auch bei feuchter Witterung verlegt werden können, während Asphalt comprimé ebenso wie Asphalt coulé in solchen Fällen einen dauerhaften guten Straßenbelag nicht zu bieten vermögen.

Ein Patriotenfall. In Berlin wird jetzt mobil gemacht zur Kronprinzenhochzeit. Seiner Majestät allergetreue Opposition, die freisinnige Berliner Reichhausmajorität, bewilligte in geheimer Sitzung 150 000 Mk. aus den Taschen des steuerzahlenden Volkes für Ausschmückung der Straßen und wird mit Gutra auch die sicher nicht ausbleibenden Statuierarbeiten genehmigen. Damit aber nicht genug. Beim Einzuge der künftigen Kronprinzessin sollen auch leibhaftige Arbeiter bei der Spalierbildung beteiligt sein, um die „Liebe des ganzen Volkes“ zum Ausdruck zu bringen. Um diesen edlen Zweck zu erreichen, will man sich's sogar, ganz gegen sonstige Gewohnheit, etwas kosten lassen. In den Werkstätten der Siemens-Schubert-Werke und in denen der Allgemeinen Elektrizitätswerke waren am letzten Sonnabend große Plakate angehängt, wonach diejenigen Arbeiter, die sich zur Spalierbildung melden, nicht allein den Lohnausfall für den patriotischen Feiertag ausbezahlt bekommen, sondern sogar noch fünf Mark Ertragsabgabe erhalten sollen. Es zog aber alles nicht. In dem erstgenannten Maschinenfabrikum meldeten sich ganze drei Mann, von denen aber bis zum Abend zwei ihre Unterfertigung wieder rückgängig machten. In der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft sollen bis zur Stunde überhaupt noch keine Anmeldungen vorliegen. Die fünf ausgebotenen Silberlinge haben also ihre Schuldigkeit nicht getan; wer unter aufrechten Arbeitern wollte sie sich auch verdienen?!

Ein böser Reinfall erlitten die Potsdamer Bauunternehmer, als sie bei der letzten großen Lohnbewegung nach berühmten Mustern unter schönen Vorspiegelungen auch ungarische Maurer heranlockten, um sie als Streifbrecher zu benutzen. Nach erhaltener Aufklärung und der Erkenntnis ihrer Täuschung durch die Arbeitgeber weigerten sich die Ungarn, ihren deutschen Kollegen in den Rücken zu fallen und übergaben die Angelegenheit der Organisation, um mit Hilfe derselben die ihnen entstandenen Reize- und sonstigen Unkosten von den Unternehmern einzufordern. In Betracht kommen 86 Ungarn mit einer Forderung von je 98 Mk., die event. gerichtlich eingeklagt werden soll. Schaden könnte den — schlauen Unternehmern ein bezarrender Denzettel gar nicht.

Kapitalismus und Sozialismus. Unstre heutige Wirtschaftsordnung gestattet jedem Unternehmer zu wirtschaften, wie er Lust hat, den Arbeiter zu entlohnen, wie es ihm paßt; der Privatunternehmer kennt weder ein Recht auf Arbeit, noch ein Recht des Arbeiters zu leben; erst eine wirkliche genossenschaftliche, eine sozialistische Wirtschaftsordnung bietet hierzu die Garantie. „Das positive Programm des Sozialismus besteht in der Aufhebung des Privat- oder Einzeleigentums an den Arbeitsmitteln, Ueberführung derselben in den Gemeinbesitz und gemeinschaftliche Benutzung und Ausnutzung derselben, während jeder aus dem gemeinschaftlichen Arbeitsertrag seinen Anteil erhält.“

Dies sagt ein ehrlicher Mann aus der bürgerlichen Gesellschaft, Professor Eh aus Milwaukee; andre Professoren mögen ebenso ehrlich sein, aber sie haben kein Verständnis für die Lösung der sozialen Frage, allerdings mit Unterschied derjenigen, die etwas davon wissen, es aber wohlweislich für sich behalten. Derselbe Professor Eh sagt weiter: „Der Sozialismus ist seinem allgemeinsten Wesen nach weiter nichts als eine eigenartige, neuartige Organisation der menschlichen Gesellschaft in ihrer Güter erzeugenden und Güter verteilenden Eigenschaft behufs Ermöglichung und Sicherung eines edlen Lebensgenusses für alle.“

Durch eine vernunftgemäße Regelung der Produktion und Konsumtion wird sich die Lösung der sozialen Frage dann auch von selbst ergeben; unter der bestehenden Privatwirtschaft, wo jeder macht, was er will, ohne auf die Bedürfnisse Tausender Rücksicht zu nehmen; ist die Lösung der sozialen Frage undenkbar; diese bleibt Aufgabe der großen allgemeinen Genossenschaft.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Wittweida. Dem Steinmehnen Johann Friesel aus Schlesien, geb. den 4. September 1878, Buch-Nr. 8632, kein neues Buch ausstellen. **Kurt Fuhrmann, Kassierer.**

Adressen-Änderungen.

- Bremen II.** 1. Vorsitzender: A. Hillebrecht, Guchtingen. Kassierer: M. Köhler, Bremen, Leisingstraße 16.
- Dessau.** 1. Vorsitzender: Fritz Schneider, Koglan in der Quelle. Kassierer: Wilhelm Fuge, Schützenstraße 61, II.
- Erstein im Elbich.** 1. Vorsitzender: Philipp Kalsch.
- Geher.** Vertrauensmann: Karl Feldmeyer, Thumerstraße 210 B.
- Hebau.** Vorsitzender: Fritz Rausche, Buraplatz 161.
- Wirges im Westerwald (Gau Frankfurt).** Vorsitzender: Stephan Mühlbauer, Gasthaus zur Krone.
- Siberfeld.** Vorsitzender: Karl Hopf, Franzensstr. 7.
- Bibbeju.** Kassierer: Gustav Ripplich, Poststr. 135. Alle Sendungen sind an diese Adresse zu richten.
- Nischau.** Vorsitzender: Bernhard Schulz, Schneidemühlweg. (Welche Nummer?)
- Oberflach.** Vorsitzender: Johann Piantowiner. Kassierer: Ignaz Kraus.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 8 bis mit 18. Mai 1905.
Leisnig, Beitrag 2.50; Wittenberg, Beitrag 28.80; Worms, Beitrag 7.95; Nürnberg, Beitrag 128.—; Wetzlar-Radwiz, Beitrag 97.28, Eintrittsmarken 3.—; Delegiertensteuer 5.60, Zeitungsmarken 20.—; Magbuch 1.—; Unsen, Beitrag 112.—, Eintrittsmarken 13.50; Ebelbach, Beitrag 76.56, Eintrittsmarken 12.50; Delegiertensteuer 12.50; St. Johann, Beitrag 24.50, Hauptbuch 2.50, Stempel 1.50, Broschüre 1.—; Forstfischen 0.50; R. Ibra, Beitrag 23.25, Delegiertensteuer 3.75; Böhmstedt, Beitrag 3.95; Tempelin, Beitrag 7.—; Braunschweig, Beitrag 3.75; Wittlingen, Beitrag 2.80; Beverungen, Beitrag 3.20; Würzburg, Beitrag 28.20, Delegiertensteuer 2.50, Hauptbuch 2.50; Kassel, Beitrag 8.40; Wiesbaden, Beitrag 96.—; Osnabrück, Beitrag 64.—; Miltenberg, Beitrag 12.65; Höchst, Beitrag 4.40, Eintrittsmarken 5.50; Wirges, Beitrag 3.20, Eintrittsmarken 4.—; Dessau, Beitrag 2.—, Eintrittsmarken 2.50; Stade, Beitrag 2.90; Breslau, ? 0.90; Rhenburg, Beitrag 1.60; Schwarzenbach, Beitrag 320.—, Eintrittsmarken 3.50, Delegiertensteuer 2.—, Hauptbuch 2.50; Kallerslautern, Beitrag 112.—, Eintrittsmarken 15.—, Delegiertensteuer 12.50; Sackisch, Beitrag 56.—, Delegiertensteuer 2.50, Zeitungsmarken 20.—; Neustadt a. S., Beitrag 28.—, Eintrittsmarken 2.—, Delegiertensteuer 8.50, Zeitungsmarken 6.50; Danzig, Beitrag 32.—; Oberhausen-Nichtenberg, Beitrag 3.15, Eintrittsmarken 4.50; Lüben, Beitrag 4.05; Anna, Beitrag 3.50; Weinheim, Beitrag 4.—; Neundorf II, Beitrag 560.—, Delegiertensteuer 75.—; Oppach, Beitrag 168.—, Eintrittsmarken 2.50, Erlagsmarke 0.25, Delegiertensteuer 2.25, Zeitungsmarken 3.—, Stempel 1.50; Willmar a. L., Beitrag 23.76, Eintrittsmarken 4.—, Delegiertensteuer 4.75, Zeitungsmarken 2.50; Wilsberg, Beitrag 32.—, Broschüre 1.—; Göttingen, Delegiertensteuer 10.75, 3. und 4. Qu. 04 14.20; Wirges (Mühlbauer), Beitrag 6.75; Meh, Brotskalle 2.—; Nowawes, Beitrag 1.10; Marburg, Beitrag 2.40; Wilsen, Beitrag 4.90; Kallendorf, Beitrag 2.50; Bromberg, Beitrag 13.80; Grimma, Beitrag 56.—, Eintrittsmarken 0.50; Abau, Beitrag 7.50; Reinheim, Beitrag 64.—, Eintrittsmarken 7.50;

Meißen, Delegiertensteuer 7.50, Zeitungsmarken 50.—; Naumburg, Beitrag 82.—, Delegiertensteuer 5.—; Trenzfurt, Beitrag 28.—, Eintrittsmarken 5.50; Guben, Beitrag 8.20. **J. B. Ludwig Stiff.**

Gesellschaften.

Dortmund, N. Zeile hoch mit, ob Du Vorstehender oder Kassierer geworden bist. Wir können das doch unmöglich wissen. — **Konstanz.** Wissen wir nicht. — **Kirchheim, Osnabrück** und **Obernödra.** Die Berichte sind doch wirklich zu unwesentlich. — **Striegau.** Deutscher Steinbildbauer, Galeriestr. 17. — **Düsseldorf, Düssel.** Die Berichte waren zu oberflächlich. — **Lübeck.** Werden geliefert. — **Odenwald.** Durch eine solche Kritik wird an der Sache nichts geändert. Die Oberwälder Steinarbeiter werden schon seit 11 Jahren über die Organisation belehrt, beinahe alles umsonst. Wenn nicht zu raten ist, ist nicht zu helfen. — **Brandenburg.** Auf Leistungen nach Rathenow lassen wir uns nicht ein. Es fehlt jede Kontrolle. Diese Ueberweisung hat die Filiale zu besorgen. — **Rienburg.** Diese Art der Berichtigung lehnen wir entschieden ab.

Überall dort, wo wir in Lohnbewegung und im Streit stehen, ist der Redaktion unter allen Umständen bis Dienstag früh, den 23. Mai, ein eingehender Situationsbericht zukommen zu lassen.

Anzeigen.

Gaukonferenz des 6. Gaus.

Vorort Bremen.

Am Sonntag, den 21. Mai, vorm. Punkt 11 Uhr beginnend, findet im Gasthaus zum deutschen Haus in Springe am Deister die

Gaukonferenz für den 6. Gau

- mit folgender Tagesordnung statt:
1. Bericht der Gauleitung.
 2. Agitation, Organisation und Taktik bei Lohnbewegungen. Referent: Alois Staudinger-Leipzig.
 3. Presse.
 4. Verschiedenes.

Jeder Ort ist berechtigt, mehrere Delegierte zu entsenden; die Kosten hierfür hat jeder Ort selbst zu tragen. Delegierte aus unorganisierten Orten sind freundlich willkommen. Situationsberichte sind der Konferenz schriftlich einzureichen.

Die Gauleitung.

J. A.: C. Maus, Brandstraße 94, I.

Steinarbeiter des Gottliebatales.

Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr

Oeffentl. Steinarbeiter-Versammlung im Gasthof zu Neundorf.

Tagesordnung: 1. Warum und wie sollen die Steinarbeiter ihre wirtschaftliche Lage verbessern? Referent: Paul Diewig. 2. Debatte. 3. Gewerkschaftliches. Das Erscheinen aller Steinarbeiter ist Pflicht. **Der Einberufer.**

Steinarbeiter von Weizenstadt (Sichtelgebirge)

Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr

Oeffentl. Steinarbeiter-Versammlung im Gasthof zum Löwen.

Tagesordnung: Nutzen und Zweck der Organisation. — Referent: Genosse Taumann, Arbeitersekretär aus Wunsiedel. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. Kollegen von Weizenstadt und Umgegend erscheint pünktlich und zahlreich zu dieser Versammlung. **Der Einberufer.**

Wir wünschen unserem Vorsitzenden Kollegen **Urban Penn** bei seiner Abreise ein herzliches Lebwohl! **Zahlstelle Schmalkalden-Brotterode.**

Gobelbandstahl in vorzüglichster Qualität

Garte Steinbauerbleistifte

echt Rehbach'sches Fabrikat mit und ohne Griff, aus bestem Material empfiehlt zu billigsten Preisen **Max Muster, Eisenhandlung Chemnitz i. S., Bernsdorfer Str. 32.**

Todes-Anzeigen.

Am 27. April schied freiwillig aus dem Leben unser werter Kollege **Julius Franz** im Alter von 44 Jahren.

Am 9. Mai schied freiwillig aus dem Leben unser werter Kollege **Adolf Deutschmann** im Alter von 48 Jahren. Anhaltende Krankheiten waren die Ursache zu diesem Entschlus. Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen **Die Kollegen der Zahlstelle Striegau.**

Am 6. Mai starb nach dreimonatigem Krankenlager unser Kollege **Wenzel Schubert** im Alter von 28 Jahren an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken! **Zahlstelle Wünschelburg.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Notationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Wittgensteins-Gesellschaft.